

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 8 (1898)

Heft: 5

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Korrespondenzen und Heilungen.

Heiden, Stapsen 116, den 5. Januar 1898.

(Schluß).

Zum Schluß noch, will ich nicht versäumen, endlich eine Erfahrung, die ich vor drei Jahren etwa gemacht, weiter zu geben. Die Anzeichen beginnender Hundswuth darf ich als bekannt voraussetzen. Mein damaliger Hund, ein überaus treues, folgsames Thier, zeigte sich in der Hauptzeit der damaligen Epidemie plötzlich verändert; verminderter Gehorsam, mangelnde Fresslust, ungewohnt trüges Herumliegen, öfteres Aufstehen und Wieder-Niederkauern machten ihn verdächtig, zumal auch der Gang ein etwas schwankender wurde, wie wenn das Thier im Kreuze Lahm wäre, und zu alledem gesellte sich noch ein merkwürdiges, rauhes Bellen.

Ehe ich den Hund, als Opfer einer wohltätigen Kugel fallen lassen wollte, dachte ich daran, zu versuchen, denselben zu retten. Ich versicherte mich deshalb des schon mit Maulkorb wohl versehenen Thieres und brachte es in absolut sicherem Gewahrsam, wo es nochmals extra angekettet wurde, so daß jede Gefahr für Menschen (auch für mich), wie Thiere zweiflos ausgeschlossen war. Von dem Grundgedanken ausgehend, daß die Wuthkrankheit mit Verdauungsstörungen und Lähmungsscheinungen beginnt und sich auch Neigungen zu Krämpfen zeigen, streute ich dem Thiere jeweilen größere Portionen (30—40 Korn) S 1 und N nebst 1 Korn A 1 in's Fressen ein, das ihm zugeschoben wurde. Und siehe da, der Zustand des Thieres verschlimmerte sich nicht, sondern es trat schon vom zweiten Tage an successive Besserung ein, so daß ich es wagen durfte, am dritten Tage dem Thiere den Rücken (das Kreuz) mit R. Fluid ein-

zureiben. Am zehnten Tage konnte ich dem Thier bereits mehr Freiheit gewähren und es mit vierzehn Tagen als vollkommen geheilt betrachten. — Ich kann — das sei ausdrücklich betont — nun nicht mit absoluter Sicherheit behaupten, daß die besprochenen Krankheitssymptome tatsächlich die der Wuth waren, doch waren sie zum Mindesten täuschend ähnlich und mußte einem in so gefährlicher Zeit der Gedanke daran nahe liegen. Auch war ich mit meiner Ansicht nicht allein, denn ein Nachbar von mir warf dann dem schon wieder freien (allerdings noch lange mit Maulkorb versehenen) Thiere ein Stück rohes Fleisch hin und war, wie er mich nachher versicherte, herzlich froh, als solches rasch aufgefressen wurde, weil er im Stillen, eben dieselbe Befürchtung, wie ich, gehabt hatte. Das Thier lebt, so viel ich zu wissen glaube, in einem anderen Kanton heute noch und zeigte während den langen Monaten, die ich es noch zu beobachten Gelegenheit hatte, nie mehr ähnliche Erscheinungen.

Warum ich das niederschreibe? Aus dem einzigen Grunde, weil ich der felsenfesten Überzeugung bin, daß sich durch unsere Sternmittel (bei Menschen vielleicht Hand in Hand mit einer Schwitzkur) sofern weitere Studien und Proben gemacht werden, weit eher eine Heilung der Hundswuth erzielen lassen wird, als nach dem Pasteur'schen Verfahren problematischer Natur, das weit eher geeignet ist, die Hundswuth fort und fort zu erzeugen (v. Kanton Bern — wohl ohne Zweifel — französische Einschleppung), als derselben einen tatsächlichen Damm entgegen zu setzen. Es ist mir deshalb unbegreiflich, daß seiner Zeit gerade der Thierschutz-Verein Zürich nicht den Mut hatte, wie wir, für ein absolutes Verbot der Vivisektion einzutreten, anstatt dazu behülflich zu sein, daß neben

der allein selig machen wollenden Staatsmedizin, welche ebenfalls ihr Gutes hat, auch andere Heilmethoden zum Worte kommen können. Hübsche Proklamationen und Warnungen einerseits zu erlassen und auf der andern Seite der Forterzeugung einer Krankheit Hand bieten, taugt nichts. Wenn ich von weitern Studien und Proben spreche, so meine ich natürlich nicht, daß das Private thun sollen; das wäre doch zu gefährlich, das sollten Heilanstalten (gut eingerichtete Spitäler) und Thier-Arzneischulen thun — aber unter den gegenwärtigen Regime, ist das — leider Gottes — nicht zu erwarten und wenn auch noch Hunderte, die zu retten wären, elendiglich zu Grunde gehen müssen. Ja, ja der Glauben macht selig.

Ergebenst begrüße ich Sie hochachtungsvollst

Friedr. Spengler, L.-Arzt.

Montmorency (Seine et Oise), 14. Januar 1898.

Herrn Direktor
des elektro-homöop. Institutes, Genf.

Sehr geehrter Herr,

Ich halte es für eine Pflicht der Erkenntlichkeit Ihnen folgende Heilungen mitzutheilen, von welchen ich Ihnen die absolute Wahrheit garantire.

1. Mein Enkelkind, ein kleines Mädchen von 15 Monaten, hatte sich durch einen Fall gegen den gußeisernen Fuß des Ofens eine **Beule an der Stirne** zugezogen, so groß wie ein halbes Ei. Umschläge mit Bl. Fluid wurden angewendet, schon nach einigen Stunden war nur noch ein großer rother Fleck zu bemerken. Zwei Tage später war beinahe nichts mehr von der Folge des erlittenen Stoszes zu konstatiren.

2. Dasselbe Kind ist wenige Tage später vom **Neuhaussten** befallen worden, welcher die verschiedensten Komplikationen zur Folge hatte, unter anderen besonders: **Scharlachartiger Ausschlag** am ganzen Körper, **Lungenkongestion** (vom behandelten Arzt konstatiert). Angesichts der gefahrdrohenden Situation hatte ich Bedenken, Ihre Mittel selbständig anzuwenden, die Verantwortung dem herbeigerufenen Arzte überlassend.

Während einer Nacht (gegen 2 Uhr morgens), wurde ich geweckt um der letzten Stunde des Kindes beizuhören, welches schon dem sichern Tode verfallen schien. Nach der Versicherung des Arztes und aller Anwesenden, war das Kind unrettbar verloren. Da entschloß ich mich, dem Kinde Umschläge mit Bl. Fluid zwischen die Schulterblätter zu legen, eine halbe Stunde später war die augenblickliche Lebensgefahr beseitigt. Obwohl an die Wirkung Ihrer Mittel gewöhnt, so war ich doch von der Schnelligkeit des Erfolges in hohem Maße überrascht. Zwei Tage später zeigte sich eine neue Kongestion nach den Lungen. Diesmal glaubte ich wirklich es sei das Ende. Trotzdem, um mein Gewissen zu beruhigen, aber ohne jede Hoffnung auf Erfolg, wandte ich wieder dasselbe Mittel an, und siehe da, nach einigen Stunden fing das Kind an sich wieder zu erholen, zu meinem größten Erstaunen und zur großen Freude seiner Eltern. Die Konvaleszenz war lang und schwer. Endlich entwickelten sich auf dem Rücken und auf der Brust viele **Abszesse**. Aus allen diesen Abszessen ergoß sich bei ihrer Öffnung 3—5 Kubikcentimeter Eiter. Ich hätte es selber nicht geglaubt, wenn ich nicht während eines vollen Monates Augenzeuge davon gewesen wäre. Heutzutage ist ein Jahr seitdem vergangen, und das Kind erfreut sich der besten Gesundheit.

3. Letzten Winter erkrankte der **Vater des selben Kindes** an **Gesichtsröse**. Die Behandlung der med. Fakultät hatte zur Folge, daß das Ohr auf eine schreckliche Weise anschwoll. — Zur Hilfe gerufen, rieth ich zur Anwendung von Bl. Fluid. Der Erfolg war eklatant. Die Entzündung verschwand und mit ihr die Verschwärzung, einige Tage später war jede Gefahr beseitigt.

4. Vor ungefähr 3 Wochen hatte sich ein **kleines Mädchen** aus der Nachbarschaft eine **Schnittwunde** an der linken Hand zugezogen, indem es auf die Scherben einer zerbrochenen Flasche gefallen war. Die Wunde wurde schlecht behandelt, sie eiterte und das wilde Fleisch wuchs daraus hervor, in der Höhe von einem halben Centimeter. — Nach einer Woche von Applikationen von Umschlägen mit Bl. Fluid, war die Wunde schon so weit geheilt, daß nur noch eine kleine Narbe sichtbar war.

5. Ein **Kind von 9 Monaten**, fiel in Abwesenheit seiner Mutter aus seiner Wiege auf den Boden und bekam dadurch eine enorme **Beule an der Stirne**. Dank einer einstündigen Applikation von Umschlägen mit Bl. Fluid, war die Beule schon am Abend beinahe vollständig verschwunden.

6. Ein **Metzger** hatte sich am Knochen eines geschlachteten Schafes die **rechte Hand sehr schwer verletzt**. Die **Entzündung** welche darauf erfolgte, hatte den Arm bis zur Schulter ergripen. Der herbeigerufene Arzt hatte erklärt daß man den Verletzten in's Spital bringen müsse, denn nur dort könne er behandelt werden. Eine Person, welcher ich Grüne Salbe gegeben hatte, rieth zur Anwendung dieser Salbe. Als der Arzt am folgenden Morgen wieder kam, fragte er was man mit dem Kranken gemacht habe. Man zeigte ihm die Salbe. Ein „**Hausmittelchen**“ sagte er.

Man gab ihm hierauf keine Antwort, aber angeichts der erhaltenen Resultate drang er doch nicht mehr darauf den Kranken der Behandlung des Chirurgen zu übergeben.

Ich könnte Ihnen noch viele ähnliche Fälle zitieren, möchte aber Ihre Geduld nicht mißbrauchen. Genehmigen Sie, den tiefgefühlt DANK aller geheilten Kranken, sowie den Ausdruck meiner aufrichtigen Ergebenheit.

M. Seivirt.

Budapest, den 3. April 1898.

Herrn Dr. Zimfeld,
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Es drängt mich Ihnen wieder einmal einige Mittheilungen zu machen über die glücklichen Kuren welche ich in der letzten Zeit zu Stande gebracht. — Man kann auch hier sagen: „Das Gute bricht sich Bahn“, denn wer sich einmal von der wohltätigen Wirkung der Sternmittel überzeugte, der hält fest daran. Wie oft hört man von Wunderkuren hier und dort, aber schon nach kurzer Zeit ist Schweigen darüber gekommen, da man sich von der Unrichtigkeit überzeugte. Bei unsern Ärzteien ist es anders — es fällt schwer das Vertrauen dafür zu gewinnen, wird aber ein Versuch gemacht, so ist das Resultat ein glänzendes. Die größte Wohlthat ist, daß auch die schwersten Kranken sehr bald ihren Appetit und die verlorene Kraft wieder gewinnen, während bei allopathischer Behandlung diese am schwersten, oder gar nicht zu erhalten sind.

Wie glücklich es mich macht wenn ich bei Fernanden eine schon langwierige Krankheit heile, kann ich gar nicht beschreiben, es ist ein Gefühl voll des tiefsten Dankes gegen Gott und den Erfinder dieser in jeder Beziehung so ausgezeichneten Heilmethode.

Vor mehreren Monaten kam aus Potsdam ein Brief an mich von einer mir fremden Dame mit der Bitte, ihre treue alte Magd von einem Leiden zu befreien wo die Aerzte nicht helfen konnten. Seit langer Zeit litt sie an Krampfadern; diese wurden in der letzten Zeit so schlimm, daß sie keinen Schritt ohne die heftigsten Schmerzen machen konnte; das ganze Bein war dick geschwollen und entzündet. Ich rieth ihr A 1 + S 1, dritte Lösung, und W. Salbe zum Einreiben. Nach etwa 6 Wochen war es soweit besser, daß sie nur noch kleine Knötzchen hatte, und nach weiteren 2 Monaten war sie so vollständig geheilt, daß sie sogar Kohlen tragen konnte. Es war zu der Zeit als in Berlin ein über die Elektro-Homöopathie feindseliger Artikel erschienen war. Mir schrieb die Dame nach verschiedenen Lobsprüchen folgende Worte: „Bei solchen Erfolgen müssen alle Anschuldigungen schweigen.“ Man soll nur die Geheilten sprechen lassen, die früher Jahre und Jahre vergebens nach Hilfe suchten.

Ein Stabsarzt wendete sich auch an mich mit der Frage, ob ich ihm gegen ein sehr peinliches Leiden das ihn schon 8 Jahre gequält, helfen könnte. Er beschrieb mir genau seinen Zustand, als Arzt gab er auch die Diagnose richtig und es war leicht ihm zu raten. Es handelte sich um **Prurigo** (Zuckblätterchen) das ihn zur Verzweiflung brachte, auch gestand er daß die Allopathie dagegen machtlos sei. Nebenbei habe er auch die Gicht, ich rieth ihm die Mittel nach Bonneval. Die Rothe Salbe nahm ihm bald das heftige Zucken. Natürlich auch die nöthige Diät mußte beobachtet werden. Der Mittelfinger an der rechten Hand mußte immer mit Gewalt zurückgeschlagen werden wenn er denselben einbog. Jetzt ist er normal und der Ausschlag beinahe ganz fort. — Ich bestehe darauf die Mittel noch lange

fortzusetzen, ebenso die Diät, damit kein Rückfall eintritt.

Eine Dame hatte **heftige Mandelentzündung**. Diph. + S 1 + A 1, erste Lösung, C 5 + A 2 + R. Fl. zu Umschlägen, A 2 + S 5 und W. Fl. zu Gurgelungen, brachte die Geschwulst in einem Tag zum Aufbruch und nach weiteren zwei Tagen war sie geheilt.

Zwei Frauen mit **Gebärmutterblutungen** wurden durch A 1 + C 1 in der zweiten Lösung, auch S 1 trocken, schnell geheilt.

Eine Dame über 60 Jahre alt, in Mähren, bat um Mittel gegen ihre **Taubheit** die schon etwa vor 10 Jahren begonnen und so arg geworden war, daß es schwer war mit ihr zu verkehren. Ein veralteter Katarrh sollte die Ursache sein. Ich gab ihr A 1 in der dritten Lösung, S 1, erste Lösung, Einspritzungen mit 10 Korn S 5 und 3 Tropfen R. Fl. auf 2 Deziliter Wasser. R. Fl. zum pinseln um das Ohr herum; jeden Abend ein Ohrzäpfchen. Nachdem sie nun erst eine Schachtel davon verbraucht hatte, schrieb sie mir schon, sie höre wieder solche Geräusche wie lange vorher nicht, z. B. das Niederstellen irgend eines Gefäßes, einer Schüssel u. s. w. Das Nasstuch müßte sie auch sehr viel gebrauchen. Über weiteren Fortschritt werde ich berichten.

Ein Mädchen von 15 Jahren, an **Lungenkatarrh** leidend, steht im Institut, wo sie sich befindet, in Behandlung eines homöopathischen Arztes. Dieser rieth sie zu entfernen, ich versuchte es mit S 1 und P 3 im Wechsel, ein Körnchen jede Stunde, und W. Salbe zum Einreiben der franken Stellen. Nach einigen Wochen konstatierte der Arzt eine bedeutende Besserung.

Noch mehrere schwere Kranke stehen eben in Behandlung, über die ich erst dann berichten will wenn eine sichere Heilung eingetreten ist.

Mit besonderer Hochachtung und freundlichem Gruß, achtungsvoll Therese Barna.

Belenches, den 22. März 1898.

Elektro-Homöopathisches Institut in Genf.

Herrn Doktor Imfeld!

Auf Ihre werthe Verordnung vom 8. Februar d. J. für mein Leiden welches Ihre Diagnose als **Dyspepsie, chronischen Magen- und Darmkatarrh** bezeichnete, habe mich Ihrer Anordnung streng unterworfen.

1. Täglich, schluckweise während des Tages, 1 Glas zu trinken der Lösung von je 1 Korn A 1 + C 1 + F 1 in der dritten Verdünnung.

2. Morgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen 3 Korn N, bei Stuhlverstopfung 4 Korn Purg. vég. trocken zu nehmen.

3. Beim Mittag und Abendessen 5 Korn S 1 trocken, und eine halbe Stunde vor der Mahlzeit eine Pastille Kola-Coca einzunehmen.

4. Abends die Magen-, Leber- und Milzgegend mit Gelber Salbe einzureiben.

5. Kurz vor dem Schlafengehen ein kaltes Fußbad zu nehmen, und nach drei Wochen dieser Kur Herrn Doktor Bericht zu erstatten.

Nun bin ich heute in der angenehmen Lage Ihnen Herr Doktor das erzielte Resultat zu berichten.

Gottlob und Dank den elektro-homöopathischen Stoffmitteln, bin ich mit meinem chronischen Magenübel soweit hergestellt, daß ich in Vergessenheit mir sogar verbotene Speisen zu genießen erlaubte ohne jeden Nachteil, und erst dann als ich schon satt geessen war mich selbst fragte, ob mir dieses nicht etwa schaden würde.

Mein sonst unaufhörlicher Kopfschmerz hat vollkommen aufgehört, Schwindel plagt mich nur mehr selten, und nur noch ein einziges Unbehagen quält mich beim Sitzen, ein Druck

in der Magengegend, und muß bei sitzender Lage den oberen Knopf vom Beinkleid öffnen, da ich überhaupt aus bereits 50jähriger Gewohnheit weder Bauchriemen noch Hosenträger anwende, daher das Beinkleid sich selbst halten muß. Außerdem hat sich die Schlafsucht vermindert und lese bereits bis zur Hälfte der Nacht ohne schlafrig zu werden, das Ansammeln des Schleimes über Nacht hat sich bis auf ein kleines Minimum reduziert, der Stuhl hat sich ohne Purg. regelmäßig eingestellt, mit einem Wort, mein Zustand, der mich zur Verzweiflung brachte, ist im Augenblicke sehr befriedigend, da ich Appetit, Lust zur Arbeit und ein ganz behagliches Wohlsein verspüre, N + S 1, das abendliche kalte Fußbad nehme ich noch fort, Kola-Coca jedoch, da ich mich kräftig fühle, habe aufgehört, obwohl das ein ganz angenehmes Naschmittel für mich wäre.

Wollen Sie, geehrter Herr Doktor, meinen besten und ergebensten Dank für ihre gütige Anordnung hinnehmen, die mich wieder herstellte und meinem Berufe zurückgab, gleichzeitig richte ich an Sie die ergebenste Bitte, eine dauernde, das Leben im Falle vorschützende Verhaltungsmaßregel mir anzudeuten.

In Ungarn hat die elektro-homöopathische Arzneimittellehre einen festen Boden gefunden, seit 4 Jahren behandle ich mich selbst und meine Habsleute mit der Elektro-Homöopathie und habe als Laie ganz wundervolle Resultate erzielt, was ich so aus den verschiedenen Jahrgängen der Annalen gestoppt habe; das hat die Aufmerksamkeit auf mich gelenkt weil solches nicht verschwiegen bleibt, und somit setze mich auch der Gefahr aus die Feindschaft der allopathischen Aerzte auf mich zu ziehen.

Die polizeiliche Bekanntmachung hat gewiß alle Freunde und Anhänger der Elektro-Homöopathie unangenehm berührt, nun dente ich, ein jeder der die Elektro-Homöopathie

kennt, wird sich schon sein richtiges Urtheil über die Sache bilden, und in allen diesen Anfeindungen einen Grund mehr finden für den Werth und den Nutzen der Elektro-Homöopathie, da dieselben nur im Konkurrenzneid ihren Ursprung finden.

Nochmals meinen besten und ergebensten Dank und bitte um Ihren weiteren Rath.

Hochachtungsvoll ergebenst,

Ludwig Munkácsy, Photograph.

Németujvár, den 10. Februar 1898.

An das elektro-homöopathische Institut, Genf.

Hochverehrter Herr Doktor Imfeld!

.... Schließlich will ich Ihnen noch einen interessanten Fall mittheilen.

Die Frau eines mir bekannten Herrn in Rechnitz, eine Dame von circa 50—60 Jahren, hatte seit einem Jahre ein Magenleiden und wurde von mehreren Ärzten behandelt, doch nicht ganz geheilt. Als sie vor einigen Monaten von Dedenburg nach Hause kehrte, war sie auch sehr schwach. Da geschah es, daß der Kutscher des Herrn im Rausche die Person seines Herrn anfiel und gefährdete. Die Dame wurde nun infolge des Schreckens und der Aufregung fräcker wie früher. Der Magen wollte weder Nahrung noch Medizin mehr vertragen. Außerdem war Gelbsucht mit Fieber und hartgeschwollene Leber vorhanden.

Die Dame war schon so schwach, daß die Ärzte den Gatten auf die Katastrophe vorbereiteten. Der Magen vertrug eben nichts mehr, gab Alles wieder heraus.

Der Herr — mit dem ich auch vor einem Jahre über El. Hom. gesprochen — erinnerte sich dessen nun in der äußersten Noth, und bat mich schriftlich, wenn möglich zu helfen.

Am 15. Februar verschrieb ich gegen Gelbsucht F 1 + S 2 in 2ter Verd., Kompressen auf die Leber mit F 2, 15 Korn + A 2, 15 R.

+ C 10, 15 Korn + G. Fl., 10 Tropfen auf 1 Liter Wasser, abends G. Salbe auf die Leber, und gegen Fieber, dreimal täglich F 1, 1 Korn trocken, und G. Salbe auf beide Seiten; für den Magen, täglich dreimal je 1 Tablette Kola-Coca. Gegen die große Schwäche verordnete ich am 26. Februar morgens und abends je S 1, 3 Korn, mittags N, 2 Korn. Kompressen auf die Leber alle zwei Tage, abwechselnd mit erster Verordnung, S 2, 20 Korn + A 2, 20 Korn auf 1 Liter Wasser; innerlich S 1 + A 1 + F 1 im Liter. Diät war entsprechend vorgeschrieben.

Vorgestern hat mich ein Geschäft dorthin gebracht, und ich habe die Kranke besucht. Schon vor 8 Tagen sagte der Hausarzt ganz verwundert, der Zustand sei um 50% besser. Er glaubt, seine Medizinen hätten die Besserung bewirkt. Man zeigte ihm aber die Medizinflaschen, welche noch alle so unversehrt waren wie sie aus der Apotheke kamen. Die Gelbsucht ist so gut wie weg, Fieber seit 14 Tagen keines, Geschwulst der Leber, wie der Arzt sagt, nur mehr halb so groß. Appetit stellt sich ein und verlangt die Kranke zu essen. Ich erlaubte bis jetzt Suppen, laut Diät No. 1, ferner weiches Ei, Erbsenpuree, weichgekochter Schinken, Biscuits, gekochtes Obst. Die Kranke, welche im letzten Jahre 25 Kilo vom Körpergewicht verlor, verläßt seit einigen Tagen schon 5 Minuten das Bett und läßt sich im Zimmer herumführen.

Die alte Dame ist ganz glücklich, nennt mich ihren Retter; ihr Mann läßt sich jetzt das Lehrbuch bringen. Wieder also neue Anhänger der Elektro-Homöopathie!

Bitte recht sehr um weitere Rathschläge.

Mit der Versicherung aufrichtiger Hochachtung, Ihr ganz ergebener

Dr. Egermann, Hofrichter.

Obermarchthal, den 9. März 1898.
Elektro-Homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Bei einer 36 Jahr alten Frau, die schon seit August an **Gebärmutterblutungen** litt, haben Ihre Mittel wieder herrliche Dienste geleistet. Fünf Wochen war sie schon in ärztlicher Behandlung, aber die Blutungen hörten nicht auf. Die Hebamme von dem Ort kam selber zu mir und bat mich etwas zu geben, sie wisse daß ich einer andern Frau, die auch so schlimm daran war ganz gut geholfen hätte. Durch längeres bitten entschloß ich mich endlich, ich gab ihr Canc. 1 + Ang. 1, und wieder mit glänzendem Erfolg. Die Frau ist außer Bett, wenn auch noch schwach, so kann sie doch leichte häusliche Arbeit verrichten.

Zwei Fälle von **Hämorrhoiden** sind ebenfalls in ganz kurzer Zeit geheilt worden mit W. Salbe und innerlich Ang.

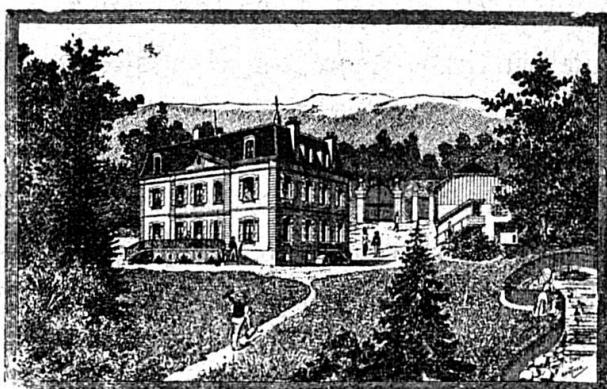
Mit herzlichem Dank, zeichne dankbar ergebenst.
Frau Maihel.

Verschiedenes.

Auch eine Erziehungsmethode. — Ein scharfsinniger, junger Arzt — notabene ein Engländer — hat herausgefunden, wie man den unruhigsten Babies auf leichte Art das beständige Schreien abgewöhnen kann. In einer medizinischen Zeitschrift theilt er sein Verfahren mit. Es ist ein sehr einfaches Mittel. Das musikalische kleine Wesen wird auf den Rücken gelegt, und während man die eine Hand leicht auf das grimmig verzogene Mündchen legt, drückt man mit 2 Fingern der andern Hand ganz sanft das Näschen zusammen. Der kleine Schreihals stellt sofort seine Stimmübungen ein; er ist offenbar über das plötzliche Ausbleiben des Athemus verwundert. Wenn er dann merkt, daß ihm immer dasselbe passiert, sobald

er sein Konzert von Neuem anfangen will, giebt er es nach wenigen Versuchen ganz auf. Man soll durch dieses Vorgehen das Baby aber nicht nur von seinem, auch für das Kind selbst gefährlichen Schreien kurieren, sondern gleichzeitig in bester Weise auf sein Temperament einwirken. Es ist aber doch sehr fraglich, ob viele Mütter sich zu dieser Heilmethode verstehen würden; ja viel eher möchten wir annehmen, daß der junge Arzt einmal böse Erfahrungen machen wird, wenn er es versuchen wollte, seine Methode auf den Liebling irgend einer zärtlichen Mutter anzuwenden.

Villa Paracelsia
Elektro-Homöopathische Heilanstalt
Châtelaine bei Genf
Größnung der Sommersaison, 1. April.



Dirigirender Arzt Dr. Imfeld.
Consultirender Arzt Dr. Gruber

Neben der Behandlung sämtlicher Krankheiten durch die **Meditamente des elektro-homöopathischen Instituts**, werden alle Faktoren der hygienischen Therapie, wie **Gymnastik**, **Massage** (Thure=Brandt'sche Mässage), **Hydrotherapie** (Barfußgehen), **elektr. Lichtbäder**, **Electricität u. s. w.**, nach Bedürfniß herangezogen.

Zu weiterer Auskunft ist das elektro-homöopathische Institut gerne bereit.

Inhalt von Nr. 4 der Annalen:

Zu einer polizeilichen Bekanntmachung. — Unsere Gegner (Forts.). — Die Bleichsucht. — Korrespondenzen und Heilungen: Rheumatismus; Drittengeschwülste; Stuholverstopfung; Nervosität und Schlaflosigkeit; schweres Zahnen; kritische Beleuchtung eines Sektions-Befundes; entzündete Krampfadern; chronischer Magenkatarrh; Rheumatismus im Hüftgelenk; Bronchialkatarrh; Taubheit; Nervosität und Blutarmuth; Gelenkrheumatismus. — Literatur: Ein neues Handbuch der Elektrotherapie.